

Shorinzan. Tokusiki Shigai,  
Summester. 3.6.35

DURCH

HIDA

UND

URANIHON

Aus dem Reise-

|| 49geburt von

Prof. Bruno Fant

Kioto - Gifu - Gero - Takayama

16. V. Likaden morgens.

Schöner Tag. Biwasee — — Von Gifu - Gero „japa-

nischer Rhein. <sup>"Manitob"</sup> (A: 5-1:10. Loreley". Schöne Land- ~~1663~~ 2  
schaft Hängebrücken. Sehr anständige Häuser. Beson-  
ders schönes Strohdach, grauglänzend. Auch First von  
Stroh. Schwarze Farbe. Mehr Steine auf den Dächern,  
Kindeel. Gebirgscharakter. Gero: erster Eindruck doof. Bah-  
hof und Brücke zum Ort so gelegt, daß nur mit Auto-  
fahren erreichbar. Gegaugen nach altem Teil abseits  
des Kurorts. Wollten Haus eines Tofuhändlers ansehen.  
Schwalben; aber junger Besitzer ohne jede Freundlich-  
keit, erlaubte nicht über die Schwelle zu gehen. Erster  
ganz unfreundlicher Japaner. Bevölkerung seltsam  
verschlossen: Gero soll früher Heilort für Syphilis

gewesen sein. Mit Ikel schickte man solche aus der Familie weg und sie flieben wohl z. T. da. Gero heisst "Kenshukun". Heute macht das neue Badhotel, sehr kitschig, Reklame, und so ist auch Ueno auf die Empfehlung des "Kiotohotels" hereingefallen. — Nachher bot <sup>eine</sup> Frau Tee an, als wir uns zum Ausruhen setzten, fand 20 Sen (mit Gebäck) zu viel Bezahlung. Wasserräder. Häuser mit weitvorspringenden Dächern. <sup>(Stumpfsinnig)</sup> Dorf der Bahnhof, (Kiosk mit Tempeldach, unerkennbare Steine), Kitsch in Andenken wie überall. Bei Bahnhofsvorsteher nach Hotel in Takayama gefragt, gab Empfehlung und Bahnhofsvorsteher hatte schon alles vorbereitet dort. Bahnfahrt

~~2664~~ 3  
sehr schön. Gorge mit Wäldern, Häuser nur mit Heimen  
gebirgsmässig, interessant Löffelmühle.  
Nord. "Japanische Alpen". Alpen 1:3 -  
Schneekette



Hotel 1.-2. Kl. Essen. Zimmer. Erste Reise, die ich in Japan  
nur zum Studium <sup>machen</sup>! (In Gero ein Badhotel, Gäste  
bekommen da Mädchen hin. Eindruck der Heischen  
eng, verbissen, - traurig.) Schön während der Fahrt die  
Azaleenblüten. Auch einzelne blühende Kastanien.  
Glyzinien, Reisfelder im Anbau, z. T. schon grün  
mit Vogelschenckchen. - Frost soll bis  $12^{\circ}$  sein, Schnee.  
In Gero Kloset an Strasse, zum allgem. Benutzen, für

Dung.)

Takayama - Makido - Shirakawa - Hiraoka

17. V. Hotel Nagase in T. Neuer und sehr ~~uninteressant~~ -  
~~uninteressant~~ mittelmäßig. Vorderbau alt. Gaden zusammen  
mit 2 jungen Leuten, reinlich, doch unan-  
genehm. (Flechte bei einem). Nacht gut, doch um 5 Uhr  
laute Stimmen im Korridor, um 7 ganz lautes Waschen,  
Prusten etc. und andere Stimmen ganz nahe, doch diese  
vom Nachbarhaus. Beim Waschen und Rasieren schreist  
erh der Klosetgestank vom nahen Pissir u. Clo. -

Spaziergang durch die Stadt. Haustyp mit weit vor-  
springenden Dächern. Arbeiter stampft Unterputz-

~~665~~ 4

Lehm mit Frühen zum Fischen mit Rohr. Arme Häuser  
am Fluß, alle mit Steinen auf den Dächern. Reis von Fäulnis  
zusammengebrochen. Durch die Reisfelder: Gauern im Wasser  
guden, z. T. schon Halme. Anderer wird vorbereitet zum An-  
pflanzen. Schreine. Hinter die Kette der japanischen Alpen,  
d. h. noch nicht Wakmann; Vegetation fast bis oben. Geschäfte,  
Auslagen: wenig charakteristisch. Gutes Holz (Tschii) aus dem  
die Priesterstäbe gemacht werden, doch fast nichts Geschmacks-  
volles - sehr dürftig. Bast- und Flechtarbeiten (für Gauern  
und Berg-holzarbeiter), Taschen für Fische und Geräte, Kin-  
derregenumäntel aus Rohrart, spezi<sup>ell</sup> Matten für Gauern  
etc. Im Altkunstladen aus Kioto, wenig - verlangt für

einen mäßigen Farbedruck 5 Yen - statt 50 Yen. Trauriger Kultureindruck, am traurigsten im Restaurant (japanisch-kittag 50 Yen - sehr mäßig), das auch ebenso in Deutschland sein könnte - doof provinziell. Im Hotel mußten wir für eine Nacht mit Essen 10 Yen bezahlen! - So verdirbt die Bahn (Linie erst seit einem Jahr) das Land. Wo Bahnhöfe, <sup>da</sup> Kitschbauten und Kitsch aller Art. Interessant in Takayama das Regierungsbüro: altes Daimiohaus umgebaut, gute Vorhalle - interessant der alte Grundriß: Ausdruck des Feudalismus und japanisches Gefühl. Um 2 Uhr "Auto" d. h. Autobus, kleiner Wagen mit 8 Personen voll, ins Gebirge nach Hakido. Unheimliches Keigen auf

ganz engen Kurven. Grandiose Bergszenerie. Häuser ~~etc~~ 5  
in Dörfern zunächst ganz à la Schweiz, mit Steinen auf  
den Dächern. Dann bis h. keine Ortschaften. Am höchsten  
Punkt (900m) ändert sich die Vegetation: viele Birken,  
Lärchen, Kiefern und, wie vorher schon, blühende Kirschen  
etc. Hinshi sieht so aus wie Tannien. Viele Waldarbeiter,  
Holzautos, Sägemühle mit langer Wasserzuleitung. Weg  
unheimlich primitiv. Wir sitzen gequetscht. Da viele  
Wagen entgegenkommen, Ausweichen sehr schwer, doch  
junger Chauffeur prima. An vielen Stellen arbeiten Weg-  
arbeiter, der Herr beim Chauffeur steigt immerfort aus,  
gibt Anweisungen an die Arbeiter. Chauffeur sagte nach-

her, er hätte wegen des schlechten Weges Umweg gemacht, es  
scheint ~~aber~~ <sup>aber</sup> mehr so eine Art Dienstfahrt gewesen zu sein.  
Als wir einmal ausstiegen, weil nur über Gohlen ein  
bischer Erde über steilestem Abhang lag, fuhr der Chauff-  
eur vor. Er mußte mit cm rechnen, doch nur ein Haar,  
vielleicht 2 cm, wäre das Hinterrad über den Gohlenweg  
gekommen und dann der ganze Wagen abgestürzt.  
Er und die anderen schienen zu merken, welches sel-  
tene Schwein er gehabt hat. - Schön das junge Grün der  
Lärchen, der Fichten mit ihren weißen Stämmen. Deutsch.  
Viele Holzarbeit. Stämme werden mit Axt am Ende rund  
gehauen - gegen Splitteln? So auch in der Sägemühle

in Takayama zu sehen, wo Bretter <sup>auch</sup> auf halb Zoll, ~~1367~~ 6  
13 mm, geschnitten wurden. (Die Gehäupung in Takasaki  
ist also Quatsch) Große Kapsel von Brettern für Türen. Der  
Meister meinte, sie müßten 60 Tage lagern, - eigentlich! -  
aber das Geschäft. Diese Bretter vorläufig in 1 1/2 Zoll Stärke.  
Im Gebirge viele kurze Stämme von Zirkelholz gelagert. ]

Nach 3 stündiger Fahrt Makido. Umsteigestation.

Die Gauerhäuser mit sehr steilem Strohdach (bis 60°),  
Typ <sup>h</sup> Shirakawa, beginnen, und mit sehr malerischer  
Eindeckung, besonders des Firstes. Große Dachgaube im  
Walm, vielleicht wegen des Schnees, der hier 5, 6 m hoch  
sein soll. Autoverkehr deshalb von Dezember bis Mai

~~1669~~ 8

Heute „flüchten“ die Jöhne bei Militäreinzug oder auch -  
musterung. - - Wirkliche Expeditionenreise. Vor dem Abendessen  
hüpfte vor Ueno ein großer Floß auf dem sauberen Katten,  
den er den glühenden Kohlen opferte - zum Graten doch  
zu klein. - - 11 Uhr: Tsaburo fragte das Mädchen in mei-  
nem Auftrag: ist es hier ruhig? - Ja, sehr. Doch ich liege  
schon 1 Stunde wach. (T. ist ein Schlafkünstler). Die Herren  
nebenan redeten erst lange, dann gingen sie raus, lies-  
sen aber ihr Licht brennen und um sie oben oder in  
einem anderen Flügel (hier ist die Feineleutsseite mit  
schöner Zimmermannsarbeit), man hört gehen, reden,  
lachen, kichern - Kille, Kille? Leute aus der Stadt, die ruhig

hier vergnügt machen. Ja, das japanische Hotel! Nur  
Schiebewände mit Papier zwischen den Korridoren und  
Zimmern, von Helligkeit kann man schon gar-  
nicht mehr ~~reden~~ <sup>sprechen</sup>. Es ist einfach ein Raum, getrennt  
nur für die Augen. Und Rücksicht hört im Hotel auf.  
Man ist losgelassen. - Dabei rauscht der Fluß draussen  
ganz stark, lauter fast als die See. Er wiegt aber nicht  
ein - da muß schon ein Schlafmittel ran. --- Tur-  
nier Reis und Reis beim Essen, und ich mache mir  
so gar nichts daraus. - Es ist wirklich eine "Expedition".  
Daf wir erst gestern von Kioto abgefahren sind! Es  
kennt uns schon wie eine Woche vor.

Die Bahn und das Auto fahren an allen schönen ~~1670~~ 9  
Dingen vorbei - wo wir anhalten und aussteigen, nur  
ein ganz dürftiger Abglanz. - - Das komische Schlafen der  
Japaner: abends sehr spät, morgens sehr früh auf, und  
dann bei Tage hier und da ein Schläfchen. Das macht etwas  
stumpf. - Hier im Hotel vom Zimmer bis zum Klo. 10  
Schritte, dabei 4 verschiedene Fußbekleidungen: 1) im Zim-  
mer nur Strümpfe, auf harten, 2) auf dem Korridor  
Latschen, 3) auf dem kurzen Gang zum Kloset Holzget-  
tas, 4) im Klo Holzgettas. (sori)

Hiratsuka, <sup>by</sup> Shirakawa, Makido, Hobono,  
Uino-ota

18. V. Unsere Nachbarn frühstücken schon vor 7 Uhr  
mit lautem Krach. - Unser Frühstück, japanisch,  
Reis etc. mit der seltsamen Morgensuppe - Kaffeezer-  
emonie, die ich den Mädchen in den Hotels vormache.  
Es gießt. Das Auto soll um 9 kommen, kommt aber  
nicht. Wir gehen die "2 Kilometer" mit geliehenen Schir-  
men, Gepäck soll nachkommen. Mit nassen Füßen  
bei dem größten und schönsten der 3 Häuser (andere  
weiter entfernt) angelangt, dieses mit doofer Poststation -  
Kultursegen des Autos - verbunden. Die Häuser haben  
Korridach, ca 60° Neigung. Konstruktion durchaus lo-  
gisch und rational; in Japan völliger Ausnahmefall.

64 10  
Kehlbalkendach mit 3 Geschossen, fast genau wie in <sup>Deutsch</sup> ~~Poland~~.  
Riesige Diagonalbäume, ca 20 m lang zur Windversteifung.  
Verbindungen alle ohne Nägel, nur mit Seilen. Nur bei Kehl-  
balken, die durch die 30/25 Sparrenbalken durchgezapft <sup>sind</sup> mit  
Keilennägeln aus Holz. In allen Obergeschossen Boden durch-  
brochen mit Bambusstäben. Man kann von oben das  
Holzfeuer sehen, auch die Pferde, ~~auch~~ über dem Hall  
dasselbe. Rauch zieht von unten durch alle Stagen. Das alles  
für Seidenraupenzucht. Daß es wegen der großen Fami-  
lien sei, ist ein Märchen (steht aber in Henos Reiseführer), eben-  
so vielleicht auch das andere über die Familienverfassung.  
Empfangsraum, Buddhaaltar ~~Heno betet~~. Am Holzfeuer

~~geratselt~~ gestürzt - mit Not durchgeklettert. Endlich  
hinten der erlösende Wagen! Noch kleiner! Und die Krecke  
mal weiter. Frischer Chauffeur, und liebe frische, kleine Schaff-  
nerin, die beide immerfort Witze machen, gerade an den ge-  
fährlichsten Stellen. Er: ist die Brücke noch da? Und dann  
über die schaukelnde Hängebrücke. Sie muß, wo viel Wasser,  
raus, schleppt Heine beiseite, legt Grotter und kommt dann  
lachend: „Da muß man Amen! sagen.“ / überhaupt die  
Chauffeure, die Arbeiter - alles herrliche Menschen. Für sie  
bin ich wie ein Wundertier, oft staunen auch die Arbeiter  
wie entgeistert an. Habe auf der ganzen Reise noch kein  
europäisches Gesicht gesehen.) Also über Gock und Heine,

auf ganz schmalen, total nassen u. z. T. schlüpfrigen  
Wegen dicht am Abhang, der unheimlich steil - lange  
lange. Endlich Makido, die Umsteigestation. Da fragen  
wir nach Takayama zur Bahn weiter? Keine Verbin-  
dung. Diese viel längere und gefährlichere Gebirgsstrecke  
hält man für 2 Tage unpassierbar. Ich denke: eine Wo-  
che? So schlage ich vor, mit den 3 anderen Herren zur an-  
deren Bahnstation zurückzufahren, wo wir  $2\frac{1}{2}$  Stunden  
mit der Gummibahn fast bis Gifu, beinahe dem Be-  
ginn unserer Reise, zurück müssen. Doch es war richtig.  
Essen, da ich mit dem japanischen Frühstück wenig an-  
fangen kann, war ich mitten in der besten Hungerkur.

Gumma an die anderen Präfektoren. Daraufhin salutierte  
er militärisch und verband das mit einem tiefen zivi-  
len Diener - mehr kann man nicht verlangen. Min-  
ofo hat 5000 Einwohner und die Polizei langweilt sich.  
Langweile tut nie gut. Soll sie doch Kultur lernen! -  
Fabelhaftes Essen, 4 Flaschen Sakke. Bedienung nahm  
sichtlich an Aufmerksamkeit zu. Sauberes Lager. Unten  
Billardraum, eine Mädchenstimme rief monoton  
die Resultate aus. das ganze Haus wackelte, wenn die  
Herren beim Spiel sich rasch bewegten.

Frühmorgens heute, 19. V. Hunde. Stimmen wie im-  
mer. Der Waschtisch der liebe Klosetgestank. Kopf an

der Kische gestopfen. Aber in guter Laune weiter.

~~1075~~ 14

Nun fahren wir im sicheren Zug ~~weiter~~. 2. Klasse nach  
(Jino-ota, Takayama, Toyama)

Die Expeditionssromantik ist nicht sehr meine Sache. Die  
Sonne scheint und der Zug schlängelt sich durch das Ge-  
birgstal mit den vielen Tunneln. Nach Uramihon hin.

Die Gahukosten sind das Geringste. Mein ganzes Rund-  
reisebillet: 28 Yen. Doch die japanischen Hotels sind sehr  
teuer und bieten im Vergleich zu Europa nicht viel. So  
müssen wir jetzt schon rechnen, um nach Niigata zu  
kommen, wo ich Geld erwarte.

Toyama

19. V. Bahnfahrt durch lauges Gebirgstal mit Fluß, schmal,  
schroff, Zug fährt mehr in Tunneln als in freier Luft - wie  
eine Maus. Dann kommt Ebene. Gauerhöfe mit Bäumen,  
selbst Wäldchen, verstreut und vereinzelt, ähnlich Westpreu-  
sen. Toyama: erster Eindruck total uninteressant, weder  
in Häusern noch Geschäften. (Am Bahnhof natürlich vol-  
les Dorf.<sup>x</sup> Geschäfte: Apotheke mit Affenköpfen - sie werden  
verkohlt, gestampft und dann für Geisteschwäche und  
Frauen nach der Entbindung - Schlangen ebenso für all-  
gemeine Schwäche, ebenso Schildkröten, Frösche etc. Auch  
Schlangen in Alkohol, den man einnimmt. Spezialität:  
Leute von T. ziehen durch das Land, lassen Medizin ohne

Bezahlung da und kommen erst nach einem Jahr ~~16. 11.~~ 15  
wieder. / - Laden mit Keramik aus Kanazawa; autändiges  
Gesamtniveau. Hier im Hotel sehr gutes nettes Geschirr. - Ar-  
chitektonisch interessant die vor dem Erdgeschoss vorgezogenen  
massiven Dächer, davon Amados, Schutz gegen Feuer. Etwas  
düster, aber ausdrucksvoll. Die Stadt hat viel gebrannt. Nicht  
weit der Hafen. Hauptstadt der Provinz. Menschen findet  
Ueno anders, ich kann das schwer sagen. Vielleicht etwas  
größer, gesünder.

Ueno <sup>Jōaburo</sup> ist ein lieber Reisegefährte. ~~Er ist bischere weich, fest-  
schüchtern - möchte mir immer die Entscheidung zuschrei-  
ben, was ich oft aber sehr schwer sein kann - wegen Nicht-~~

~~versteht~~ ~~Luft~~ Völlige Harmonie.

Wir im Hotel alten Stils mit Limmwein von 2-5 Yen, wir haben eins mit 2 Yen genommen. Das Zimmer hat Stil, nur wenn man scharf hinsieht, kann man kritisieren: schönes Holz, dunkel gefärbt wie im alten Kio, gute Proportionen - etwas Kobori.

### Toyama, Kashiwasaki

20. V. Morgens zur Präfektur. (Die Nacht war gut, die einzigen Unruhigen im Hotel waren die Mädchen auf dem Korridor etc. Luft war alles ganz gut im Hotel Sawaya.)

Kupplungsbrief abgegeben. Im Vorzimmer von Izellung ein Ausländer, er kommt auf mich zu. Ich frage:

are you american or englishman? No, I'm german. ~~1677~~ 16

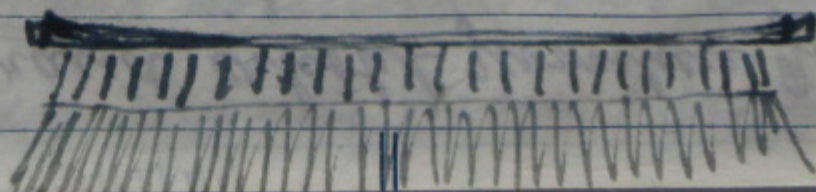
Dann zum Hauptarchitekten. Er ist meinungslos, obwohl er meinen Namen kennt. Bringt uns zum ganz doofen Neubau der Präfektur, da zum Hauptingenieur. Er selbst ist ja nur Ingenieur. Die bauen viel, weil Toyama jetzt wegen Mandschukuo und des Transportverkehrs im Hafen aufblüht. Die Leute kriegen Geld in Mengen und haben wohl die blasseste Ahnung von Architektur und Städtebau. So drängte ich Tsaburo zum Weggehen. Wir schoben durch die Stadt, I. mit seinem schweren Photoapparat und erfüllten unsere Pflicht als „Forscher“. Die Sonne brannte und wir schwitzten. Im Toyama-Hotel (gebaut im Daijinstil) mit

Kerri St.  gegessen; er lud uns ein. Angenehmer, gescheiter  
Mensch. - 2,55 ab nach Niigata; doch da wir dort erst um  
9 Uhr ankommen sollten, stiegen wir um 7 in Kashi-  
wasaki aus. Vielleicht die interessanteste Gegend ganz  
Japans: bald das Meer und immer links die hohe Berg-  
kette der „Alpen“ - Fujiartig hoch, mit Schnee, im Him-  
mel über der Ebene, die Berge spielen mit den Wolken.  
Dann kommen Bauerndörfer, die jeder geradezu para-  
disisch in Bäumen drinstehen, ~~doch~~ nicht weit von  
einander, doch jeder als individ. Einheit für sich.  
Bauernhäuser selbst, wie sonst nur Schreine. (Die  
Kami-Götter - also auch Bauern.) Die Kiri (Pawlonia)  
Bäume überall, hellviolett, geben im Waldern oft den Ton.

und ebenso die hellvioletten Glycinien. Die Bahn geht ~~1678~~ 17  
näher aus Meer. Da stehen in langen Reihen, d. h. einzeln u.  
beieinander, die Bootskutten, strohgedeckt, wie Häuser. Dies  
selbst sind bei Fischern alle mit Schindeln und Heinen  
darauf in dichten Reihen gedeckt, ganz nahe zusammen  
wegen der Stürme. Denkebar „arm“. Man sieht keine Choji  
Alles Bretter und kleine Fenster (jap.!). Die Bauerkäse  
haben nicht mehr die Linie

wie vor Toyama. Sie haben oben einen Kiel, bei bestem  
fast wie am Kliff, doch an den <sup>Enden</sup> Seiten gebogen wie eine

ganz Bug:  
auch <sup>die</sup> Tempel.



und Veranda zur See, baden bei Müdigkeit mit Gemüß  
(heiß), essen ganz fabelhaft, dabei ziemlich billig: einen  
extra schönen Fisch aus dem Meer, eine Art Flunder.

Dann Rohfisch eine spezielle Seeplanze, die tief unten  
am Meinen wächst, sogar guter kalter Braten, Muschel-  
und Gemüsesuppe und - natürlich Lakke. Bedienung  
extra nett, Hosen werden gebrügelt, Schuhe gut geputzt  
etc. - wir sind ganz glücklich. Auf der Veranda die  
Luft von der See, über ihr die Kerne, im Schwarzen  
Fischer mit Fackelfeuer auf dem Booten (um Fische  
anzulocken) - wir sehen nach Westen. Da ist zuerst Li-  
binien, und dann da, wo steht Max oder Fränzchen Mittag

die Heimat. Hier dunkel, dort <sup>hell</sup> ~~hell~~ doch nur äußerlich. ~~1680~~ <sup>19</sup>

Diesmal war ich der Schlafkünstler. Isaburo blieb noch lange auf; ich packte mich früh hin und schlief trotz der vergessenen Stunden eben gleich ein. Träumte, daß auch Blindheit nur relativ ist - wie die Dunkelheit der Nacht, wünsche aber nicht die Wirklichkeit dieses Traums.

Isab. ist ein lieber Kamerad, er hat Pläne, Reisebuch und erzählt mir das Interessante. Z. B. von der Küste bei Toyama soll man manchmal die Mandschurei als Luftspiegelung sehen - ob das die Japaner hinlockt?   
Luz nach dem Westen!

Doch mein Rheuma oben am Hals leider immer unange-

nehmer - sonst alles gut.

### Kashiwazaki, Niigata, Insel Gado

21. V. Nach dem Abschied von K., die Stadt etwa wie Takasaki im Eindruck, hat sich rasch von 10 000 zu 26 000 Einwohner<sup>n</sup> entwickelt, hauptsächlich durch ein Eisenwerk.

Bahnfahrt von morgens bis mittags bei strömendem Regen und Gewitter. Das Erschütternde waren die arbeitenden Bauern, die <sup>in</sup> Gruppen in ihren „romantischen“ Regenmänteln und Hüten weiterarbeiteten, im stärksten Gewitter und im größten Regen. Ein Bild, wie es wohl in Europa und auch Russland nicht zu finden ist.

~~Diese Lage ist~~ Der Boden <sup>ist</sup> nicht so fruchtbar, 1681 <sup>20</sup>  
die Bauern arbeiten in gegenseitiger Hilfe zusam-  
men. Wir sahen ein großes Reislagerhaus für genossenschaft-  
lichen Verkauf. Das Innenministerium soll das unter-  
stützen, ~~doch die kapital. Parteien bekämpfen das mit Hil-~~  
~~fe der Reisbändler.~~ - ~~Hier~~ Auf der Insel Yado trafen wir  
einen jungen <sup>Mann</sup> Herbert im Autobus, ~~sehr~~ romantisch, ~~so~~  
richtiger Wandervogel: doch er organisiert ~~hier~~ eine Ein-  
und Verkaufsgenossenschaft. - Bauernhäuser wieder in  
Gärten <sup>beinhaltet</sup> eingeweiht, schön sind die Gärten in Reihen  
an Rainen etc. gepflanzt. Es ist ein Genuss, dieses hochkul-  
tivierte Land zu sehen, doch diese Menschen im Gewitter,

im Hodder der Reisfelder, von morgens bis abends im  
Nassen mit den Beinen, und dabei bei der allerschwer-  
sten Arbeit. Dann Ebene, schumurgerade Reisfelder, mit  
speziellen Gräben zur Gewässerung - erinnert lebhaft  
an Holland. Die kleinen Stiche vielleicht für Reisanbau  
nötig. - Stadt Nagaoka, Umschlagplatz und Petroleum-  
gewinnung. (Wir sehen aber nichts davon.) Dort auf dem  
Bahnhof standen alle Verkäufer und Geanten, mit  
Ausnahme des Stationsvorstehers, mit abgezogenen Hü-  
den, als der Zug abging. ~~Früher ~~überließen~~ die ~~antiken~~~~  
~~alten Gassen die ~~Präfekten~~ in Toyama und ~~von~~~~  
~~alten ~~und~~ Tochter des ~~Präfekten~~ Niigata! Ich~~

Ich "dichtete" ein Haiken und Isaburo übersetzte es ~~1682~~  
 ins Japanische: "O Niigata! Glycinien und Gestank."  
 N. ist so ziemlich das Schlimmste in Japan. Total uninteressant,  
 die Käuäle stinken. Die Stadt ist um 1900 fast total abge-  
 brannt - unterwegs sahen wir an der Stadt Kamo eine solche  
 neue Verwüstung eines grossen Gebiets; man baute bereits fleißig  
 neu. Doch wird man es wieder so wie in Niigata machen? -  
 wahrscheinlich. Da ist die wüste Auschlachtung des Bodens  
 am deutlichsten zu sehen. Häuser zwischen Häusern gestopft  
 bis zum Verzess, Zwischenraum fast 0 (bis ca 30 cm) -  
 ein öffentlicher Weg (!), 1 1/2 m breit, davon Türen zu den  
 Wohnungen, darunter die Klosets (furchtbarer Gestank, aber nicht

~~allein da - in der ganzen Stadt.~~

allein da - in der ganzen Stadt. Im "Building", einem überdachten Warenhaus, hatte im Terrarium der "Architekt" - dieser Beruf muß hier noch erfunden werden - das Pissoir einfach als Glasschlag, oben offen, in die Ecke gesetzt, und schräg darüber hing für den Terrarium, aber auch für das Pissoir sehr passend, ein Ölschinken mit einer nackten Frau auf giftig rotem Hintergrund.) In der Peripherie, wo auch jener Gang war, stoßen die Häuser einfach in den Sand mit Kiefern vor, um dann später ebenso eingeebnet zu werden. Die Präfektur aber ist ein Palast, kitschig und schwer. In den Gräben wird ~~viele~~ gearbeitet, ebenso für die Sanierung der Kanäle. Unendlich viele Autobusse, Auf-

strebende" Hafen und Präfekturstadt.

~~1683~~ 22

Im Postamt fanden wir die erlösende Geldsumme ~~2007~~,  
~~netzt von Hamada~~. Und führen zum Dampfer nach der Insel  
Iado. Angenehme Fahrt in 1. Klasse, genau gen Westen. Die See  
ziemlich unruhig, das Schiff schaukelte stark, ich sagte aber  
Isaburo, der zur Seckrankheit neigt, das sei noch nicht normal.  
Es war schön. Ins Schiffs "Restaurant": das ist eine Filiale  
eines "Café's" von Niigata, Laubude. Ein <sup>Marinemann</sup> ~~Schiffsoffizier~~, schon  
angebrunken, kam an unseren Tisch, spendierte, ob wir wollten  
oder nicht, 2 Flaschen Bier. Alter "Sailor" nach Amerika (aber jun-  
ger Kerl); "good friend!" mit Händedruck etc. Das eine, sehr ge-  
scheit aussehende Mädchen schien ihn <sup>zu</sup> gleich zu verachten und

zu bewilligen. Nach  $2\frac{1}{2}$  Stunden die Insel, Hafen Ebisu. Mit  
vollgepacktem Autobus  $1\frac{1}{2}$  Stunden nach Aikawa. Die Straße  
besteht aus Löchern und Körnern im Wettbewerb der schlech-  
sten Fahrstrasse der Welt dicht an dem 1. Preis herankommen.  
Wir sahen natürlich nur Straße etc. unten. Es schien uns,  
wie wenn die ganze lange Straße nur von Häusern einge-  
faßt sei, und zwar von den allerinteressantesten und  
unkultiviertesten. Die Insel war früher Verbannungsort,  
in alten Zeiten sogar für einen Tennō. Die Tokugawas  
schickten ihre politischen Gegner als Kräflinge hin, und  
die mußten im Bergwerk das Gold für sie herausholen. Ni-  
gata, Sado und die ganze Gegend hat Mädchenausfuhr,

alle reden von den „beauties.“ Ich habe aber noch kei- ~~1684~~ 23

ne gesehen, außer sehr frischen, netten, deren Intelligenz höher zu sein scheint, als die der Männer. (Fällt mir auch sonst oft in Japan auf.) In Sado werden die Mädchen früh reif, sollen auf dem Lande schon mit 13 Jahren, die Männer mit 15 Jahren heiraten. Nach Niigata und dem Eindruck im Autobus schien uns das, was wir in uns tragen, so weit ab von der Wirklichkeit zu sein. In diesem Zustand von Architektur reden? Das schwebt in der Luft. Ja - eine Revolution ist leicht zu machen, aber Kultur wächst aus Jahrhunderten. Und doch: selbst der Bus - oder, wo man sonst hinsieht - es hätte ohne Kultur nicht entstehen können; ja, wenn auch

nur 0,5% davon - aber ganz ohne sie kann nichts existieren.  
Das empfohlene Hotel war besetzt, von Gruppenreise. So gegenüber  
ins kleinere, ca 1900 gebaute und einfachere Yamachohotel,  
wo wir 2 Zimmer erhielten. Jau: einfach und Niedergang,  
späte Heizzeit. 1 Zimmer hatte 2 Tokonomas, das andere  
auch im Tana ein Kakeмоно - also bei herausgenommenen  
Zwischentüren 4 Tokonomas in einer Flucht in einem Raum.  
Tsaburo; hier von Kultur reden? aber man muß auch die  
Realität kennen." Klosetgeruch (wie fast immer) im ganzen  
Haus, Man entwickelt beim Aufsuchen des Klos seine  
Nase wie ein Spürhund, wo es mehr riecht, da liegt das Ziel!  
Gutes Essen und Sakke brachte uns in gute Stimmung.

Insel Iado: Aikawa - Ebisu.

~~1685~~ 24

22. V. Das war ein schöner Tag. Morgens kam zuerst der Wirt und erzählte von seinem Hause, das der Großvater gebaut hat. Dann in Zivil ein Polizist. Die Empfehlung an die Präfektur u. s. w. zeitigten fabelhaften Erfolg. Er bot uns die Führung an. So zogen wir mit ihm und dem Wirt, der J.'s schweren Apparat mit Hativ etc. trug, im Regen los. Und bei Tage war das alles ganz anders. Die Häuser zwar einfach, nur aus Brettern, aber doch mit Charakter, ebenfalls nach einem Brand entstanden. Dunkler Holzton oder silbergrau, oben die *Amados* kombiniert mit Glasfenstern, dahinter die *Papiershoji*. An einem Tempel ein Stein ca 60 cm breit, 1 m lang und innen

ca 60 cm tief, mit etwa 6 cm tiefen Wandungen ausgehau-  
en, so wie man es in Beton nicht anders machen könnte.  
Der Stein heißt Oyaishi in Kioto. Darin in 2 Geschäften mit  
der speziellen Keramik von Aikawa: <sup>aus</sup> sehr feinem, scharf ge-  
branntem Ton, wie Klinker, sehr gleichmäßig von schöner  
braunroter Farbe (soll mit dem Goldgehalt zusammen hän-  
gen). Fast nur kleine Gegenstände, aber teilweise von wun-  
derbarer Form, doch teuer, weil Produktion nur klein. Tee ser-  
vice an Yoshida gesandt und ein paar Sachen nach Thorin-  
zan. Ort an breiter Gasse, früher wurde Abfall aus dem  
Bergwerk an den Strand gebracht, heute der Sand wieder zu-  
rück zum Goldwaschen, da er mehr Schutt hat als das Gestein:

8 gegen 2: 1000 000. Im Zimmer mit Blick auf die See ~~1686~~ 25

hittag, mit Sakke aus unseren neuen Schälchen, die uns der japaniser des einen Geschäftes (bei dem ich nicht kaufte) schenkte, mit Inschrift: „Ich kenne die Zufriedenheit.“ Sodann Geschäft mit schönen Feinen, auch Werkstatt für Kupferarbeiten mit hervorragender Technik, doch gut sind nur die Geräte etc. für Tee, z. T. sehr gute, alte Ornamentik in dem schwarz-braunen Metall. Alles Neuere dagegen ist reiner Kitsch. - Interessant das Innere eines Hauses in Aikawa mit sehr schönen alten Schiebestüren mit Papiereinsatz. - Anscheinend war das im Brand gerettet. Ich fragte, ob die Leute ihre Häuser versichert hätten; ja, doch nur die Geschäftsleute. Die kleinen scheuen auch

die Ausgabe der kleinen Prämie und hoffen, daß nichts passiert. - Nach dem Essen kam der freundliche Polizeimann und begleitete uns auf unsere Einladung auf einer Autofahrt ins Land, um die schöne felsige Küste anzusehen.

Sonne schien; es lohnte sich wirklich. Häuser der Fischer und Bauern: sehr einfaches Fachwerk mit sichtbarem Lehmputz, ebenfalls charaktervoll und gut. (Wir besuchten am Vormittag die Zweigverwaltung der Präfektur in Sikaawa, um Näheres über Kulturdinge zu erfahren. Die Herren waren sehr liebenswürdig, konnten uns aber nur den gewöhnlichen Reiseführer für die Insel geben. Daß sie aber eine Bildersammlung der guten alten Häuser und Produkte, überhaupt der

Kulturdinge haben wir nicht, dieser Gedanke ist ihnen ~~1686~~ 26  
noch ganz fremd.) Die Wellen spielten an den grotesken Felsen,  
Kinder sahen sehr philosophisch ins Universum, und blumen  
waren da, besonders so viele Taubnesseln, daß ich an meine Kind-  
heit in Ostpreußen dachte. Auch Pustblumen, ebenso sehr viele  
solche, daß sie mich an unser Wiesenschaukraut erinnerten,  
auch die roten Blüten des <sup>2. 5. 10</sup> Laneraupfers, selbst die Eichen hatten  
die Blattform der Heimat. Im übrigen erinnerte die Kiste  
sehr an Grönland. Große Schutzwände aus Holz dicht vor  
den Häusern gegen Schnee und Wellenspritzen, und liebe ar-  
beitsame Menschen. ~~Arbeiter bekommen da 50 Len und Ar-~~  
~~beiterinnen 40 Len pro Tag.~~ Die Kinder sonst sehr lieb, sahen

allerdings besonders schlecht gepflegt aus. Ich werde überall,  
auch von Erwachsenen, angestaunt wie eine andere Sorte der  
großen Affenfamilie, zu der wir alle zoologisch gehören. —  
Im Schrein dort, der Kabuse Daijingu, zeigte eine sehr  
gute Kombination des Isestils mit einer modernen Halle,  
nicht unähnlich einer Kirche. Doch, wie beide Elemente  
in dem silbergrauen Holz und den besten Proportionen,  
Tōr, die Reihe der aus dem dortigen Klima entwickelten  
Anados mit der Glasfensterreihe, zu einer Einheit ver-  
bunden waren, das zeigte die Höflichkeit, die alte Tradition  
ins Moderne zu entwickeln. Neues Japan aus einfa-  
chem klarem Volkssinn! — Abschied von den netten Leuten.

des Yamacho Hotels, (der Besitzer schenkte uns zum Ab-~~1687~~ **27**  
schied je ein nettes Lackerschälchen aus Aikawa) und von  
dem Polizisten Imai und dann mit Auto auf der im lehr-  
ten Wagen noch mehr als im Autobus stösenden Straße  
nach Ebisu. Ganz anders jetzt der Eindruck als gestern  
Abend. Die Ginza entfaltet abends ihre Pracht, hier ist  
das umgekehrt. Landschaft, Häuser, Azaleen, Glyzinien.  
Mitten auf dem Wege - Dorf Yoshimura, Nagae - waren  
ganz wunderbar harmonische Gauerhöfe; schwarzes Fach-  
werk mit weißem Putz, flach geneigte Dächer mit Schindeln  
und Heinen und andere mit Stroh, oft bei einem Hof zu-  
sammen, von so großem Charme, wie ich es in ganz Ja-

bei Tageslicht. Ins Hotel Hakusan-ryokan. Lauber großes ~~1688~~ 28

Zimmer, kein Klosetodeur. Tokonoma wie immer ohne Geschwafz  
vollgestellt. Der junge Gesitzer, eben von der Mittelschule, kam zu  
uns mit einem Shakespearebuch; er wollte mit uns sprechen.  
Doch sprechen (wie gewöhnlich in solchen Fällen) unmöglich.

Ebisu, Niigata, Niitsu, Tsuruoka, Yumohama

23. V. — 6<sup>30</sup> mit dem Dampfer über das strahlende Meer zuvornk.

Die grüne Insel mit ihren Bergen, oben noch wenig Schnee. Es  
war wie beim Kommen nach Japan. Das japanische Land!

Ganz typisch, klar und rein. —

In Niigata fand Isaburo seine ersten Platten ent-  
wickelt bei der Post, wohin er sie sich hatte nachschicken las-

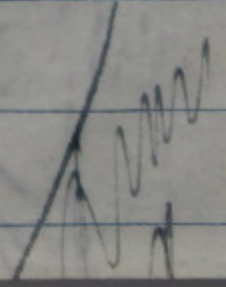
mit nur einer großen Pflanze - heimatisch; doch die Blumen  
waren Azaleen. Dann aus Meer. Ähnlich wie vor 3 Tagen. Buch-  
ten und viele Tunnel; die Sonne strahlte. Doch im Wagen 2. Kl.  
nicht ganz. Da spielte sich folgendes ab: Es waren die lau-  
gen Schlafwagenbänke. Ich schrieb diese Notizen, ging einen  
Augenblick zu Tsaburo herüber und ließ das Buch offen lie-  
gen. Da beugte sich ein junger Mann zu dem Buch herüber  
und sah lange hinein. Ist das japanische Erzogenschaft? Dann  
ging er mit einmal heraus. Und nach einer Weile kam der  
Schaffner zu Tsaburo und bat ihn, herauszukommen; der  
Herr wollte mit ihm sprechen. Es war ein Geheimpolizist. Was  
hatten wir eigentlich getan, daß er uns so belästigen durfte?

genehmigen sich so Spione? Er hat sich unlit wie die ande-  
ren Polizisten beim Vorzeigen des Briefes von Shiji-san aus  
Maebashi an Shiji-san in Niigata entschuldigt, verlangte  
von Isaburo, seine Aufnahmen zu sehen und sagte beim  
Aussteigen keine Entschuldigung.

Man könnte jede Lust zum Reisen in Japan verlieren  
und behält auf alle Fälle ein schlechtes Gefühl zurück. Wa-  
rum überhaupt immerfort - um schon 3mal - die Ausfra-  
gerei durch Polizisten? Was wird Herr Makoto ben von Tourist  
Industry dazu sagen, der eine große Propaganda zum Besuch  
des unbekannten Japan durch Herrn Takahashi machen läßt?

Und was Graf Nyske Kabayama von K. Bunka Shin-  
kokai, der die Fortsetzung meiner Studien wünscht? Was wäre  
uns ohne die Empfehlungsbriefe passiert? — In Formosa gibt  
es Kopffäger. Doch Japan ist ein zivilisierter Staat und dürfe  
keine Kopffäger dulden.

Weiter Häuser etc. studieren! Doch nun gemischt mit einem  
etwas mangelndem Geigeschmack. Also: von Niigata aus  
waren auf dem First der Strohdächer 3-10 überkreuzte Hölzer.  
In Tsuruoka stiegen wir zur elektrischen Bahn nach dem  
Badeort Yunohama mit heißen Quellen am Meer um. Ka-  
gen<sup>soll</sup> von Schulkindern, die nur wie einen Gorilla  
studierten und wir doch Platz machten, während



sie das für andere Erwachsene nicht taten (wie  
gewöhnlich). Der Fujiähnliche Chokaisan  
über der Ebene. Er stößt

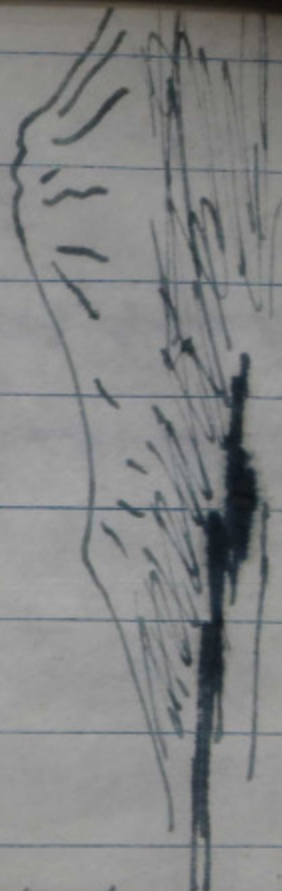
ins Meer vor - ganz wunderbar.

Auf der Strecke ein Tempel, der  
sozusagen von den Fischern -

glücksfällen lebt: wenn im Meer

was passiert, wird telefonisch zum Beten des Priesters au-  
gerufen. - Im Daikokuhotel erhielten wir 2 nach dem

Strand, direkt am Meer gelegene Zimmer. Architektur: Kirsch  
in Lack, lackiertes (europ.) Holz, fürchterliches Tokonoma u. s.  
w.



Wir gingen noch an den Strand: sehr nette Fischerhäu- ~~ser~~ <sup>31</sup>  
ser, Häuser, bes. ein Hotel aus der Meijizeit auf Pfählen über  
dem Wasser; Berge - ein Bergsturz von einem Erdbeben aus der  
Meijizeit. Über den Fischerhäusern wie Pavillons Aussichtsdächer,  
von dort aus werden mit Signalen die Fischer draußen diri-  
giert, weil man da oben die Fischschwärme besser erkennen  
kann. Baden im heißen Mineralbad, Essen mit einer etwas  
verbissenen Frau von 40 Jahren als Kellnerin. Das Meer rausch-  
te schön; es stank <sup>im Hotel</sup> nicht; das Hotel war still, da unsere Nach-  
barn 2 ältere Damen waren. Fürchtbar, zum Umfallen müde,  
besonders auch nach dem Sakke, den wir jetzt immer aus unse-  
ren Aikawaschälchen trinken. Ich schlief von 9-5 selten

fest. Isaburo meint: meine Nerven wären durch die Geschichte  
mit dem <sup>Herrn</sup> Polizisten übermüdet. In Aikawa keine fragender  
Polizist - wir sind enttäuscht.

### Yumohama, Tsuruoka, Akita

24. V. Beim Rauschen der See fest von 1/2 9 - 5 Uhr geschlafen.  
Sonniger Morgen - das Meer still. Wir fahren mit dem Autobus  
zum Aquarium. Dort sehr schöne Fische aus dem japanischen  
Meer, schwarz und weiß, quergestreifte, die Augen schwarz über-  
wält, dann ganz zerzaust in allen Farben, wie alte chine-  
sische Weise, ganz große goldene und silberweiße Karpfen, eine  
paar Seelöwen und vor allem interessant die unheimlichen  
großen Tintenfische, schreckliche Seemonstern mit ihrem Fang-

armen und den Jungen an ihnen. Sie bekommen kleine ~~1692~~ 32

Leespinnen zum Fressen und haben scharfe Zähne dafür.

Da fand ich ein sehr hübsches Oharuaspieldzeug. In der Nähe  
ein kleiner Hafenort Kamo in einer Bucht, mit Holen, sehr  
hübsch gelegen. Da sind größere Fischereischiffe mit Motor, Pri-  
vatunternehmungen, Lagerhäuser, Markthalle. Man erzählt, daß  
der Fischreichtum durch solche Großfischerei schon sehr nach-  
lasse. Um so schwerer das Leben der kleinen Fischer. Kürzlich ist  
ein Vater mit seinen 2 Söhnen in Meer geblieben, weil der alte  
kann nicht mehr feink genug beim Segeln war. Im Fuß  
zurück. Durch den Tunnel. Gedenksteine, Schrein am Berg.  
Lagerplatz von Brennmaterial für den Winter, am Mund

aufgelesen, anscheinend Privatunternehmung. Mit viel Freude  
haben wir die einfachen Häuser der Fischer, teils in Stroh, teils in  
Schindeln mit vielen Feinen gedeckt, angesehen. Selbst bei ein-  
fachsten Schluppen bester „Teegeschmack“. Dann im Ruhe-  
mittag gegessen, nette Stimmung. Wir hatten die schönsten  
d. h. aller kitschigsten Zimmer. Kalte Dusche beim Bezahlen;  
1,50 Yen pro Person das sehr einfache Essen und 3 Yen <sup>die</sup> ~~pro~~ Nacht.  
Richtige Weppgesellschaft in dem kleinen Badeort, wohin im  
Winter Bauern gehen, wo die Hotels sich gegenüber im Gra-  
mophon und Radio (der heutigen Krankheit Japans) und im  
Kitsch an An- und Neubauten überbieten. Das Daijokoku-  
hotel gab nicht einmal ein Hand oder Taschentuch als kleines Ge-

schenk mit. Das scheint ein Neppart zu sein; sie berech- ~~693~~ 33  
neten sogar das Packpapier für meine schmutzige Wäsche mit 8 m.  
- lit der Elektrischen nach Tsuruoka. Der Cho-Kai-san groß  
über der grünen Reiseebene. Wir wollten Tsuruoka studieren.  
Doch da gab es milits. Sehr charakterlos und doch <sup>doof</sup> Dorf, in-  
teressant nur die bäuerlichen Menschen. Schöne frische Typen,  
schöne Trachten, besonders bei den Frauen mit ihren braun-  
gestreiften Hosen. Sehr viele fahren damit Rad. Bettelsänger  
in ganzen Gruppen, mit 4 „Mädchen“ (eine alte Frau im  
Mädchenkostüm à la Rin-kin), noch so eine Gruppe in  
denselben an den Seiten umgekrempelten großen Mohrküten  
mit bunten Bändern - sehr zweifelhafte Sache. Nur Zalmiof

sah mich ein ähnlicher Geselle wie jener Polizist merkwürdig scharf an, ging mir nach und war mit Blicken sonderbar unverschämt. Ich hatte das schreckliche Gefühl, ringsherum von Blicken verfolgt zu werden, allerdings nur von Leuten in Haikara-dress, während sich die Leute ein Kimono sehr zurückhalten, wozu sie die gute Tradition wohl noch verpflichtet. Die Kinderblicke dagegen sind einfache Neugier: „Tiere sehen doch an“. 5 stündige Fahrt bis Akita, Landschaft wird ganz küstenartig. Bünnen mit niedrigen und hohen Kiefernbeständen, die an europäische Küsten erinnern. L. T. auch ebensolcher Bünnenschutz. Fast gar keine Reisfelder. Hübsche Buchten und Dörfer. Auf dem First der

Grohdächer jetzt über den Kreuzhölzern eine Halle, am ~~1694~~ 34  
Ende z. T. in Kuroe, die dann häufiger wiederkehrt. Auch  
Tunnel. Lee und Sonne blank- und keine Polizist. Die Son-  
ne geht unter, Ebene, breiter Strom, und Akita.

Isaburo fragte den Bahnvorsteher nach einem  
nicht luxuriösen Hotel. Der schickte uns trotzdem in das  
beste, das Tshibashihotel, „Dainio“-artig, mit gewissem  
Schliss, auch im Kitsch. Mindestens 20 Leute vom Personal  
begrüßten uns, alles ging nur mit „gosaimas“. Trotzdem  
aber blieb die Rechnung in anständigen Grenzen. Wir erhiel-  
ten 2 schöne Zimmer nach dem Garten, der sehr gepflegt  
war und so ein Spezialpavillon für „grosse Tiere“ war, ba-

römischem

leben im Gad mit Architektur aus Provinzkeitsch. Aber  
alles hatte eine gewisse große Linie. Nur merkwürdig bei  
einer solchen Anlage mit großen Korridoren und größter  
Weiträumigkeit die steilen Treppen mit 26 cm Steigung  
und 20 cm Auftritt, dazu ohne Geländer. (Die Treppen Japans  
stehen ohnehin, zwar nicht immer <sup>so</sup> wie hier, in merk-  
würdigem Kontrast zur japanischen Menschengröße, dem  
kurzen Bein und dem Kimono.) In der Toilette 2 hohe  
Tufen zum Kloset, und dann plötzlich eine so niedrige  
Tür, daß auch ein Durchschnittsjapaner größer ist. Trotzdem  
ich an japanische Höhen gewöhnt bin, rampte ich hier doch  
mit dem Kopf gegen. - Abendsessen mit der Skitasuppe und

dem kleinen Fische (ich glaube dasselbe wie unser ostpreuss. ~~1695~~ **35**  
Kint), und dann guter Schlaf im fabelhaften Bett auf dem Matke.  
Das war das Großartigste, was ich an Lager kenne; ganz leichte  
Seidenfutons, auch innen Seidenwolle, das Kopfkissen schein-  
bar hart, und doch schmiegte es sich dem Kopf herrlich an-  
mit Tee gefüllt. Dazu sehr geschmackvoll die Futons in Farbe  
und prima sauberes Leinen.

Im Korridor waren Ansichtspostkarten (Holzschnitt)  
und Holzschnittereien des Malers Katsuhira ausgestellt, der  
auch bei Herrn Hirai in „Hangaso“ ausstellt. Isaburo kam  
auf die gute Idee, es mit Herrn Katsuhira wegen Führung  
durch Meita zu versuchen. Wir schickten einen Brief durch

guten him, er kam am nächsten Morgen, nachdem er  
einen Brief geschickt hatte. Als uns seine Karte gebracht  
wurde, dachten wir: der 4. Polizist? Doch Akita ist freundlich.  
Hier fühle ich keine bohrenden Glicke, hier ist noch viel kul-  
tur. Es ist trotz seiner nur 60 000 Einwohner das Zentrum  
des Nordens mit seinem vielen Schnee und Frost und viel  
Dunkelheit, wenig Sonne im Winter.

### Akita

<sup>5</sup>  
~~28.~~ V. 35 Herrn Katsukira haben wir einen reichen Tag zu  
verdanken. Zwar gab ich meinen Empfehlungsbrief des Prä-  
fekten von Gumaken bei der Präfektur mit Karte ab, aber  
er hatte nicht die geringste Wirkung. Als wir am Nachmittg

beim Hotel aufragten, ob von der Präfektur etwas gekom- ~~1696~~ 36  
men sei: nichts! Ob in Deutschland die persönliche Empfehlung  
eines Japaners durch einen Provinzoberpräsidenten an seinen  
Kollegen ebenso wirkungslos geblieben ist, ob es etwa dem Ichi-  
san da so ergangen ist, daß er es jetzt bei einem deutschen  
Professor nachträgt?

Herr K. führte uns als Künstler und zeigte uns die  
wertvollsten Häuser der Stadt. Da ist noch eine sehr schöner  
Typ erhalten. Häuser von ca 50 Jahren Alter. Das Holz ge-  
wöhnlich schwarz, seltener rot-braun (ähnlich wie in Kio) -  
mit weitüberragenden Dächern und den Anzados im Ober-  
geschoß, die wie seit Toyama mit wenig Abstand vor dem

choji stehen. Viele sehr ausdrucksvolle Häuser, oft viele in  
Gräben nebeneinander, der stärkste architektonische ~~Druck~~<sup>Druck</sup>  
unserer Reise. Wir machten viele Aufnahmen, Tsaburo sehr zu-  
te; wertvolles Material. Die Stadt hat im Ganzen noch etwas  
Kultur; das Europäische, das Haikara, ist natürlich auch  
vorhanden. Aber es ist bescheiden naiv; der richtige Haikara-  
geist ist hier noch nicht eingezogen, und zum Glück  
auch nicht die moderne Architektur. Interessant die Bauten  
aus der früheren Heiji-Zeit: Naives in allen möglichen Stilen,  
am besten die Präfektur im engl. Kolonialstil mit offenen Vor-  
hallen in beiden Geschossen. - Das Museum für die Produkte  
angesehen: Gediegene Technik, besonders der transparente Lack

eines Meisters, der das allein als Familiengeheimnis wahren kann, gut auch die Grundformen; doch wo Ornamente, da beginnt gewöhnlich der Kitsch. Lack, Holz, Eisen, Silber (ganz schlecht), Bambusgarnit. Die typischen Messingarbeiten der Gegend fanden wir dort garnicht, dagegen in einzelnen Geschäften, bes. die hübschen Kesselhalter über dem Hibachi (Tizai). Nach dem Essen fahren wir mit Herrn Katsuhira im Auto zum Dorf Yusa-wamura. Weg? eigentlich keiner! D. h. eine gewöhnliche Landstrasse über „Heim und Hock“. Mit Freude sieht man, wie gut gelaunt die Chauffeure entgegenkommen, der Wagen sich gegenseitig durchbysieren. Solche Krassen ziehen sich bis in die Stadt hinein. Und im Stadtzentrum

sind Strassen ohne Pflaster (man könnte sie nicht einmal  
chaussiert nennen), ohne Trottoir natürlich, wie fast in  
allen diesen Städten. Wie bequem haben es japanische  
Stadtverwaltungen! Um so komischer sind dann die  
Haikara-buildings. Eine Sportplatz - doch es war keine Park,  
sondern ein Exerzierplatz. Sehr schön die hier speziell geschmit-  
tenen Kiefern, wahrscheinlich eine besondere Sorte dieser  
seerainen kalten Gegend, wo die Bäume sehr grobk und  
zugleich wetterfest wachsen. Reizend so manche Häuser, be-  
sonders kleinere, die so etwas von Kiotoer Teegeschmack  
haben. Akita ist das Kioto des Nordens. Zunächst durch  
ein Dorf, wo auf den Feldern viele Petroleumpumpen waren,

sie arbeiteten ohne Bedienung, dirigiert durch Draht- ~~698~~ 38  
seile, ohne die Felder und die Bauern zu stören, sie quietsch-  
ten im Takt wie zwitschernde Vögel. Das Dorf Yusa ~~zawamura~~  
ist ganz entzückend idyllisch. Ganz weich die Häuser in  
den geschlängelten Wegen eingelagert, und diese selbst mit  
stark geformten Strohdächern. Ein Großbauer erlaubte uns  
genaue Besichtigung. Die Halle mit starken Pfosten, 42 m im  
Quadrat, sechseckig; er zeigte seine Räume, den Garten etc. Alles  
wunderbar gepflegt. Interessant die Amados etwa  $\frac{1}{2}$  m vor  
der Kufe der Roka. Schön im Garten die hier sehr zahlreichen  
roten Thorne. Der Bauer hatte ein prächtig energisches Gesicht -  
fast priesisch. Zurück zur Stadt - man möchte da bleiben,

da, wo der Bach so still durch diese stille Gartenwelt ohne  
Graumophon etc. fließt. Der bescheidenen Wohnung von  
Herrn Katsumura; seine guten Holzschnitte angesehen, bei de-  
nen er mit großem Fleiß und Ernst versucht, einen neuen  
japanischen Stil zu finden. Er sieht mit warmherzigen  
Augen die Menschen, besonders die Frauen und Kinder.  
Dabei kam ich darauf ihn um einen Holzschnitt als  
Titel für mein Hausbuch (für Sansendo) zu bitten. Die Jun-  
ken Akita! Da ist ein angenehmer Typ mit ovalem Gesich-  
tern, schöner Nase und starkem Kinn. Keine aufdringli-  
chen Blicke. Tracht der Frauen sehr schön; doch erst  
im Winter bei den Spielen der Kinder im Schnee kommt die

ganze Eigenart des Ortes zur Wirkung. Das frische

~~1699~~ 39

Mädchen im Hotel Kanaya sagt, daß es den Winter lieber hat als den Sommer. Wir wollen deshalb im Winter wieder nach Akita gehen.

Wir gingen in unser neues Hotel. Im "Tschibashi" hatte man uns gesagt, daß es wegen eines Ministerbesuches sehr voll werden würde. Ausserdem lieben wir nicht den Daimiostil.

Herr Katsuhira brachte uns zum Kanayahotel, einfacher, aber mit sehr freundlicher Bedienung, anständig im Preis.

Das Mädchen brachte mir zum Waschräum sogar ein besonderes Glas zum Zähneputzen: den Kommunismus der Blechbecher, wie er bisher überall war, mache ich nicht mit - lieber

hatte ich den Mund unter den Wasserhahn. (Tsaburo hatte ich  
gegen den „Kommunismus“ in der Badewanne nach mei-  
nen Beobachtungen einige hygienische Bedenken.) Ich er-  
hielt sozusagen eine Kiste für mich allein, oben im 3. Stock,  
der nur aus einem Zimmer mit Roka bestand. Tsaburo,  
der ein großer Nachtmusiker ist, schlief einen Stock tiefer.  
Sein Blut lieben die Flöhe; am nächsten Abend entdeckte  
er an sich einen sehr großen, der als blinder Passagier unsere  
Rundreise mitmachen wollte.

Akita, Oiwake, Kanaashimura-Koizumi, Hirosaki.

26. V. Herr Katukira begleitete uns zu einem Ausflug  
aufs Land, wo er uns bei einem Großbauer / besser: Land-

besitzer) angemeldet hatte. Mit Bahn bis Oiwaki.

~~1700~~ 40

Die Häuser, besonders auch die mit Schindeln gedeckten (hier ohne Heime), bestätigten in ihrem Charme, daß Akita so ein Kioto des Nordens ist - oder war. Ein großes Strohdach wie bei einem Bauernhause, mit langer Stange oben, doch ohne Wände: ein großes Schneeservoir. In der alten Landstrasse entlang mächtige Kiefern, im Wind nach einer Richtung gewachsen, sehr grotesk und malerisch. Sodann Kiefernbestände, auch niedrigere, die sehr an europäische Küstengegenden erinnerten. Am Bahnhof Oiwaki ein paar Hotelrestaurants, z. T. nett, sehr nette Häuser, selbst neue recht ausständig, mit Schindeln gedeckt, die an der großen

Landstrasse standen. Herr K. besuchte einen Bekannten, ei-  
nen Salkefabrikanten Kongo, gebildeter Mann - auch die  
Fabrik hatte einen sauberen architekton. Charakter. (Man ist  
immer immer wieder erstaunt, wie die Leute in dieser japani-  
schen Gasse es im kalten langen Winter aushalten:  
leichteste Schiebewände, <sup>Dreher</sup> etc.) Bei ihm auf dem Rückweg  
einfache, aber gute Nudeln zu Mittag gegessen. Er hatte eine  
Sammlung prähistorischer Funde von Feuerstein, aus  
der Steinzeit, besonders fein gearbeitet. Fussweg nach Kana-  
ishimura - Koizumi: zuerst die große Landstrasse mit  
den herrlichen Kiefern, dann Sand und Kiefern. Es duftete  
ganz heimaterlich nach Kiefernmoos, etwa wie in Nähe der Oster

oder selbst in der Mark. Noch heimatklicher war es, als ~~701~~ 41  
ein See, umrahmt von Wald kam und an ihm das Dorf  
mit seinen Strohdächern. Wären nicht hinter die blauen  
Berge und die im Wasser der Reisfelder arbeitenden Bauern  
und der Junge auf dem See in seinem Zinbaum-Kanu  
gewesen, so wäre die Illusion vollendet. Richtiger heimatl-  
icher Sandboden! Im Dorf zu dem Herrn mit seinem 300  
jährigen Haus. Ursprünglich Samurailüchtlingsfamilie, die  
hier kolonisierte und auf diese Weise einen großen Besitz an  
Land erhielt, das damals nichts kostete. Jetzt ausschließlich  
sehr reiche Leute, am schönen alten Bauernhaus neuer  
Anbau, dann noch neuerer, dann "Haikara" und viele La.

gerhäuser, Schlupfen, Schatzhäuser, großer Garten etc.  
Im Empfangszimmer ein schönes Hakemono von ~~Jo~~  
Bunsho, wundervolle Fuji-illustration. Doch der Stil der  
Zimmermannsarbeit schon nicht mehr sehr gut, sogar  
mit bedeutenden Schwächen, einzelnen Geschmacksverirrungen.  
Man kann in Japan daraus auf den gewöhnlichen schlüssen -  
nicht auf den Architekten, den es nicht gibt. Der Zimmer-  
mann macht die Einzelheiten innerhalb der Formenmasse  
je nach Wünschen des Bauherrn und <sup>nach</sup> Proben, die er ihm  
gibt oder vorschlägt, sodass das Resultat ein Produkt  
aus Zimmermannsarbeit und Bauherrngeschmack ist.  
Der Vater war nicht zu Hause; doch der junge Herr lief aus

bei einer Tasse Tee - wir waren angemeldet, am Tage vorher ~~1402~~ 42

durch Telefon, gebeten, zu kommen, hatten Empfehlungsbrief  
und Karten abgegeben - sehr lange warten. Er zeigte uns  
wohl alles, erlaubte Isaburo, zu photographieren (am schön-  
sten war die Brücke mit der starken Säule). Doch in der Mittagshitze  
mussten wir den ziemlich langen Weg zur Galerie, mit dem schwe-  
ren Apparat durch den Sand stapfen, durstig und hungrig,  
ohne den geringsten Lubiss in diesem großen Hause des reichen  
Kunstsammlers erhalten zu haben. Merkwürdig, daß in  
Japan Wagen und Pferde auf dem Lande ganz unbekannt  
sind. Natürlich gibt es Lastwagen (sehr plump und unperfek-  
tisch gebaute), aber den leichten Feder- oder Tafelwagen, mit dem

in Deutschland selbst ein nicht so reicher Bauer seine Gäste an der Bahn abholen und zurückfahren würde, kennt man gar nicht. Der kleine Mann trägt alles und geht zu Fuß - furchbar anzusehen, welche Lasten die Leute schleppen. Und so einfach könnten sie sich das Leben erleichtern! Ich glaube, daß die große Zahl aller gebückter Frauen mit tief gekrümmtem Rücken in Japan daraus zu erklären ist. - Doch auch der andere Weg durch den Kiefernwald, jetzt ganz deutsch, war schön. Es duftete im Land, auf dem Boden nicht Blau- oder Preiselbeeren, sondern Azaleen, die unerhört leuchtend hellrot und groß blühten. Bei dieser Schönheit vergift man das Andere. - Rast bei Herrn Kongo, er gibt eine kleine Zeitschrift